

Johann Hinrich Pratje

Das zärtliche Herz eines Christen gegen seinen wohlthätigen Gott : Eine Predigt über das ordentliche Evangelium am XIV. Sonntage nach Trinitatis Luc. XVII. v. 11 - 19.

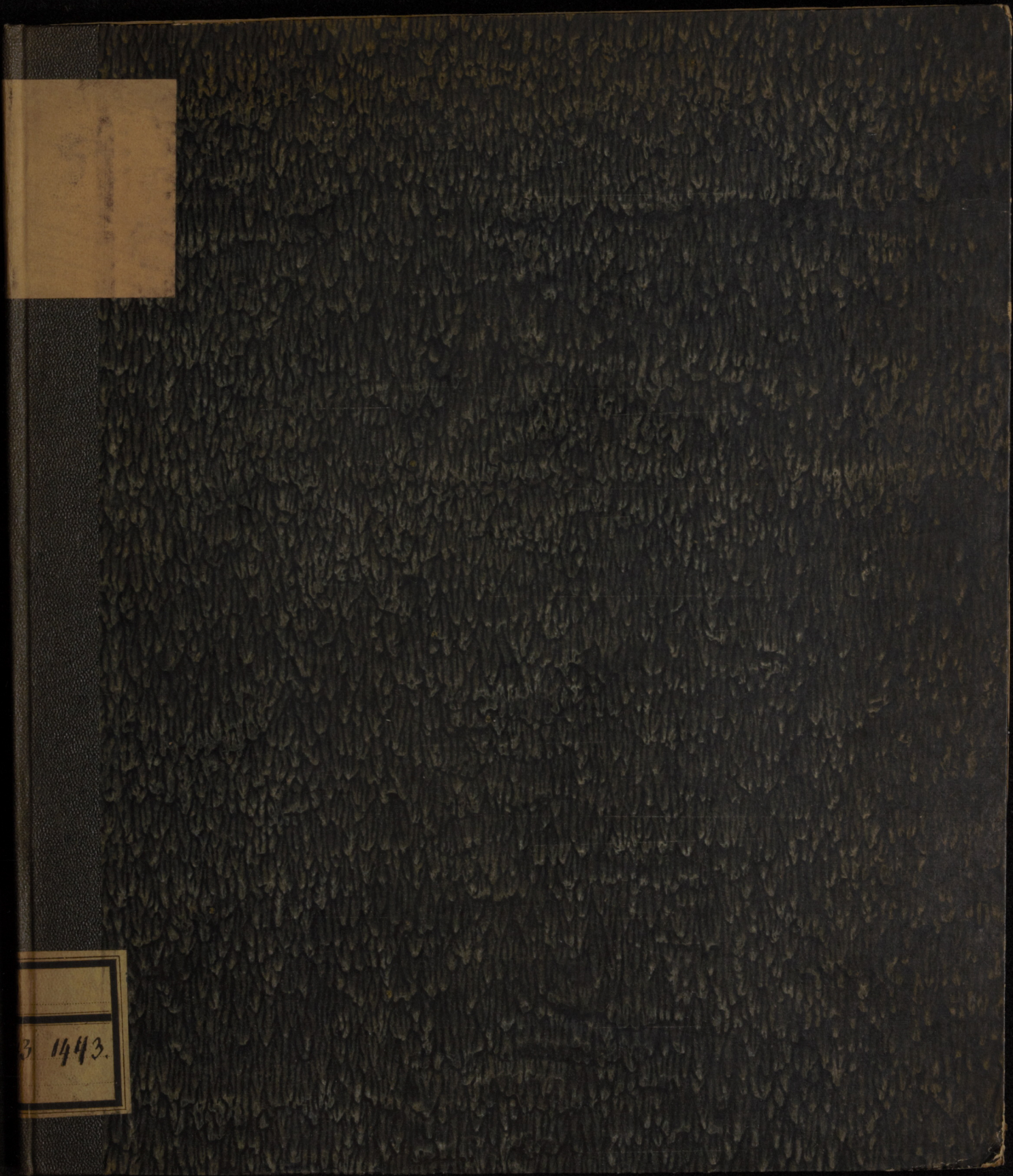
Hamburg: Hamburg: in der Brandtischen Buchhandlung: gedruckt bey D. A. Harmsen, 1761

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753172543>

Abstract: Predigt zur Begrüßung der zukünftigen Königin von England (Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz) bei ihrer Durchreise durch Stade

Druck Freier  Zugang





Fl 1443.





20 18 p E - J
47 p - m
Das zärtliche Herz eines Christen
gegen seinen wohlthätigen Gott.

Eine Predigt

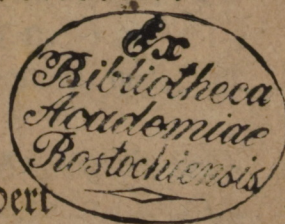
über

das ordentliche Evangelium
am XIV. Sonntage nach Trinitatis

Luc. XVII. v. 11 - 19.

entworfen

und auf Verlangen zum Druck befördert



von

Johann Hinrich Pratje

Königl. Grosbritt. und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Generalsuperintendenten
der Kirchen und Schulen in den Herzogthümern Bremen und Verden, und Consisto-
rialrath, der Königl. Söckingischen, wie auch der Stadtbremischen deutschen
Gesellschaft Ehren-Mitgliede.

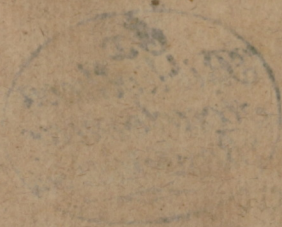
Hamburg,

in der Brandtischen Buchhandlung.

1761.

Fl. 1443.

1443



Vorbericht.



Als Ihre Hoheit, die Durchlauchtigste Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, den 21ten dieses alhier erwartet wurden; so wurde mir aufgetragen, mich auf eine Predigt gefaßt zu halten, falls Hochdieselben am folgenden Sonntage etwa dem Gottesdienst in hiesiger Kirche beizuwohnen geruhen, oder in Der o Zimmer eine öffentliche Andacht zu veranstalten beschlen sollten.

Diesem hohen Auftrage zufolge ist gegenwärtige Predigt von mir zwar entworfen; aber doch nicht wirklich gehalten worden: weil die Ermüdung von den Beschwerlichkeiten der Reise Ihre Hoheit weder den einen noch den andern Fall, auf welchem von mir gepredigt werden sollte, erlaubte.

Unmittelst haben viele, denen ich Ehrfurcht und Gefälligkeit schuldig zu seyn glaube, ein Verlangen, dasjenige lesen zu können, was ich bey erwähnter Gelegenheit vorzutragen willens gewesen seyn mögte, geäußert. Und dis Verlangen ist der einzige Bewegungsgrund gewesen, der mich bestimmt hat, die entworffene Predigt dem Druck zu überlassen.

Vielleicht wird es meinen geehrtesten Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich Ihnen bey dieser Gelegenheit die mir bishero bekant gewordenen Gedichte mittheile, mit denen man Ihre Hoheit auf Der o selben Reise seine unterthänigste Ehrfurcht zu bezeigen gesucht hat. Denn da dieselben an verschiedenen, zum Theil entlegenen Orten gedruckt und übergeben worden; so dürfte es nicht einem jeden leicht glücken, sie alle einzeln zusammen zu bringen; und doch wird Niemand seyn, der die zärtlichsten Wünsche nicht gerne läse, mit denen man Ihre Hoheit von Strelitz bis an die Schwinge, oder vielmehr
bis

Vorbericht.

bis an die Themse begleitet hat. Das erste ist Hochderoselben zu Mirow; das andere zu Lenz; und das dritte zu Wittstock übergeben worden. Das vierte, welches die zu Lüneburg musicalisch aufgeführte Cantate ist, hat der dortige Herr Professor Curtius aufgesetzt. Das fünfte und sechste ist in Harburg überreicht worden. Durch das siebente, welches des Herrn Sekretair Dreyers Arbeit ist, hat die hiesige Bürgerschaft, die auf eine ihr rühmliche Weise alles, was ihr möglich gewesen ist, gethan hat, um ihre allerunterthänigste Ehrfurcht und Freude zu bezeugen, ihre Gefinnungen auszudrücken gesucht. Die beiden letzten sind bishero nicht gedruckt gewesen. Das eine ist von dem gelehrten Magister in Rostock, Herrn — doch ich weiß nicht, ob ich seinen Namen zu nennen Erlaubnis habe — verfertigt worden: kam aber, ich weiß nicht, durch welchen Zufall? später, als daß es gedruckt werden konnte. Es ist in einer neuen Versart geschrieben. Denn ich erinnere mich nicht, dergleichen nach dem lateinischen Sylbenmaaß eingerichtete französische Hexameters jemahls gesehen zu haben. Das Urtheil über dieselben aber muß ich denen, die mehr Stärke, als ich, in der französischen Sprache, und derselben Dichtkunst besitzen, überlassen. Das letzte enthält einige Gedanken, die mir an dem Tage der Abfahrt Ihrer Hoheit in die Feder geflossen, und wenigstens ein Zeugniß eines gerührten und ehrfurchtvollen Herzens sind. Gott erhöere alle unterthänigstrene Wünsche für unsern Allergnädigsten König, und Dessen Allerdurchlauchtigste Prinzessin Braut! Und seine Gnade setze Beide, und das ganze hohe Königliche Haus, zum steten Segen immer und ewiglich!

Stade,
den 26 August 1761.

Joh. Hinr. Pratje.

Es



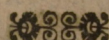
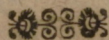
Es seegne uns Gott, unser Gott! es seegne uns Gott, und
alle Welt fürchte ihn! Amen.

Eingang.



Du denjenigen Wörtern, Auserwählte und Andächtige in dem
Herrn! die sowol im gemeinen Leben und Wandel, als bey Sachen
des Glaubens und der Religion, zwar viel gebraucht, aber nur selten
recht verstanden werden, gehört ohne allen Zweifel auch das Wort Zärt-
lichkeit. Wer weiß nicht von einem zärtlichen Sinn, von einem
zärtlichen Herzen, von einem zärtlichen Wesen zu reden? Aber meinen wir
wol, daß alle diejenigen, welche davon zu reden wissen, auch im Stande sind, deut-
lich zu erklären, was das Zärtliche eigentlich sey, und worin es bestehe?

Zart nennen wir im eigentlichen Verstande dasjenige, was einer starken Be-
wegung, oder anderer äußerlichen Gewalt nicht lange widerstehen kan. Eine zarte
Blume, ein zartes Bäumchen, ein zartes Kind sind lauter Ausdrücke, welche
den eben angegebenen Begriff des Wortes Zart vor aller Gefahr des Widerspruchs in
Sicherheit setzen. Von diesem Worte nun wird das Wort Zärtlichkeit, das ge-
meiniglich im sittlichen Verstande, und von vernünftigen Geschöpfen gebraucht wird,



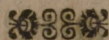
abgeleitet, und zeigt diejenige Eigenschaft des menschlichen Herzens an, nach welcher, bey diesem oder jenem Vorfall, bald und leicht, sehr lebhafte und bleibende, angenehme Empfindungen in demselben entstehen.

Das Vermögen zu solchen Empfindungen rühret von unserm weisen und gütigen Schöpfer selbst her. Dieser wolte um so vielweniger, daß der Mensch ein hartes, rauhes und zu edlen Empfindungen unfähiges Herz hätte, als der Mensch sein heiliges Bild an sich tragen sollte; er aber die Liebe, die wesentliche Liebe, selbst war, und sein Herz von lauter seeligen Gefinnungen gegen die Werke seiner Hände wallete. Er erschuf uns also mit einem Herzen, das zärtlich, und bey seiner Zärtlichkeit unschuldig und heilig war. Nur der klägliche Sündenfall unsrer ersten Eltern, der alles bey uns in die größte Unordnung gesezet hat, hat das Herz der Menschen auch in diesem Stücke durchaus verderbet. Ist gleich das Vermögen, zärtlich zu seyn, selbst geliebet; so wird es dennoch durch die Macht der Erbsünde dergestalt geleitet und regieret, daß die wirkliche Zärtlichkeit des Menschen, so wie er von Natur, und ausser der Gnade Gottes ist, keine andere, als eine fleischliche und sündliche Zärtlichkeit seyn kan. Der natürliche Mensch hat vor allem demjenigen, was den äußerlichen Sinnen, sonderlich dem Gefühl unangenehm ist, einen Abscheu, und trachtet nur nach sinnlichen angenehmen Empfindungen. 1 Cor. II. 14. Daher rühret die Zärtlichkeit, die mit dem Creuze Jesu Christi verschont zu seyn wünschet; die Zärtlichkeit, die das Werk der Buße und Bekehrung scheuet; die Zärtlichkeit, die jenen Felix bey dem Vortrage der Lehre vom jüngsten Gerichte in Angst und Schrecken sezte. Apostelgesch. XXIV. 25. Sobald aber die Gnade Gottes den Menschen zu einer neuen Creatur in Jesu Christo macht; sobald wird sein ganzes Herz, mit allen seinen Kräften, Vermögen und Neigungen geheiligt, und gebessert, und der Grund zu einer geistlichen und heiligen Zärtlichkeit, durch die wirkliche Erfahrung der Liebe und Güte Gottes, in ihm gelegt. Ephes. II. 10. 2 Cor. V. 17.

Der bekehrte und wiedergeborene Christ hat zwar auch ein zärtliches Herz gegen seine Brüder. Diese liebet er nicht blos mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und mit der Wahrheit. 1 Joh. III. 18. Der hauptsächlichste Vorwurf seiner Zärtlichkeit aber ist doch sein Gott. Diesen liebt er, als das allervollkommenste Wesen, mit einem recht zärtlichen Herzen: und zärtlich danket er ihm, als seinem höchsten und unermüdeten Wohlthäter.

Man kan aus demjenigen, was bishero gesagt worden, leicht abnehmen, was die geistliche und heilige Zärtlichkeit gegen Gott eigentlich sey. Sie ist nemlich diejenige Beschaffenheit eines wiedergeborenen Herzens, da es durch die Betrachtung und Erfahrung der Vollenkommenheiten und Wohlthaten Gottes bald und leicht in recht lebhafte, tief eindringende, und sehr anhaltende angenehme und heilige Empfindungen gesezet wird. Und wir haben es nöthig erachtet, dieses wenige von der geistlichen

chen



den und heiligen Zärtlichkeit gegen Gott überhaupt voranzuschicken, weil wir glauben, daß selbiges geschieht sey, über unsere ganze nachfolgende Abhandlung, welche das zärtliche Herz eines Christen gegen seinen wohlthätigen Gott betrachten soll, einiges Licht zu verbreiten.

Herr! dein Herz waltet von zärtlicher Liebe gegen die Menschen. Und diese sind bey allen deinen Wohlthaten, bey allen deinen vielen und großen Wohlthaten, oft doch so hart und unempfindlich als ein Stein. Ach bewahre uns vor dergleichen Unart! Mach uns vielmehr zärtlich gegen dich, unsern herrlichen Gott, und unwandelbaren Wohlthäter. Dein Geist, der ein Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht ist, heilige uns durch und durch, daß unser Geist ganz, samt Seele und Leib, unsträflich erhalten werden, bis auf den Tag der Zukunft deines Sohnes! Mit welcher Zärtlichkeit werden wir alsdenn ihm, unsern großen Heiland und gnadenvollen Richter entgegen gehen, und in das Reich, das uns von Anbeginn der Welt her bereitet ist, folgen! Wir bitten dich um diese Gnade, wie auch um deinen Segen zu unserer heiligen Betrachtung, mit zusammengefügten Kräften unsrer Andacht, im Geist und in der Wahrheit, also: Vater unser, der du ic.

Evangelium.

Luk. XVII. v. 11 -- 19.

Und es begab sich, da er reisete = = = dein Glaube hat dir geholfen.

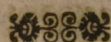
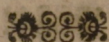
Vortrag.

Diese eurer Andacht jetzt vorgelesene Worte sollen uns Gelegenheit geben,

Das zärtliche Herz eines Christen gegen seinen wohlthätigen Gott

in der Furcht des Herrn also mit einander zu betrachten, daß wir

- I. auf den wohlthätigen Gott selbst, und
- II. auf das zärtliche Herz eines Christen gegen denselben Achtung geben.

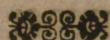
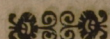


Je wichtiger diese beiden Stücke sind, destoweniger zweifeln wir, **Freunde in Jesu!** an eurem Vorsatz, unserm Eifer, euch zu erbauen und zu erwecken, mit einer stillen Aufmerksamkeit zu Hülfe zu kommen. Der Herr aber, ohne den wir nichts sind und vermögen, lasse sich solchen Vorsatz zu aller Gnade und zu allem Segen empfohlen seyn, und bereite sich aus euch ein Volk, das seine Wohlthaten erkennet, und ihm williglich und zärtlich dienet im heiligen Schmuck. Amen. Ps. CX. 3.

Abhandlung.

Eben dieselbe starke Stimme der Natur, die uns von dem Daseyn eines Wesens, dem Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, seinen Ursprung und seine Fortdau'r zu danken hat, überzeugt, und zwar dergestalt überzeugt, daß die Thoren, welche in ihrem Herzen sprechen; **Es ist kein Gott**, Ps. XIV. 1. ohne alle Entschuldigung sind; Rom. I. 22. eben dieselbe versichert uns auch mit unwiderleglichen Gründen, daß dieser Gott, der Schöpfer und Erhalter der Welt, ein **höchstwohlthätiger Gott** sey. Ich lasse es dahin gestellt seyn, ob der Name Gott in unsrer Sprache von dem Worte Gut gebildet, und dem höchsten Wesen darum beygelegt worden, daß wir durch denselben an die unendliche Güte, welche er besizet, erinnert würden. Matth. XIX. 7. Allein das ist doch eine ausgemachte Wahrheit, daß die Güte, die sich in unzähligen Wohlthaten über die Geschöpfe ergießet, Gott so wesentlich und nothwendig sey, daß sich alles in einem vernünftigen Menschen empören müste, wenn man ihm einen Gott aufdringen wolte, dem es entweder am Vermögen, oder an Geneigtheit und Bereitwilligkeit fehlte, seinen Geschöpfen wohl zu thun.

Ohne uns aber bey den Gründen, welche die Vernunft darbietet, aufzuhalten, lasset uns alsofort zu dem Worte, darin Gott sich selbst geoffenbaret hat, treten, und einige Zeugnisse desselben von der wohlthätigen Güte, und gütigen Wohlthätigkeit Gottes hören, wenn wir nur vorhero noch erst erinnert haben, daß, unerachtet Gott sich wohlthätig gegen alle seine Geschöpfe beweiset, wir dennoch, aus Liebe zur Kürze, und um unserm Zwecke uns desto ehr nähern zu können, jezo blos seiner Geneigtheit, sich den Menschen, als das höchste Gut, mitzutheilen, gedenken wollen. Wenn Moses voller Verwunderung ausruft: **Wie hat der Herr die Leute so lieb!** 1 Mos. XXIII. 3. Oder David in gleicher Bewegung des Herzens sagt: **Wie theur ist deine Güte, o Gott! daß Menschen unter den Flügeln deiner Gnade trauen!** Ps. XXXVI. 8. oder der Schöpfer und Herr der Welt selbst spricht: **Meine Lust ist bey den Menschenkindern;** Spr. VIII. 31. so sind das drey nachdrückliche Aussprüche, welche uns Gott, als einen gegen die Menschen wohlthätigen Gott, vor Augen mahlen.



mahlen. Allein ich weiß doch nicht, ob ihr Nachdruck an den Nachdruck derjenigen Beschreibung reicht, welche der heilige Johannes von Gott macht, wenn er sagt: **Gott ist die Liebe!** 1 Joh. III. 8. 16. eine Beschreibung, die alles, was man in diesem Stücke von Gott sagen kan, kurz zusammenfaßt, und selbst doch von solchem Umfange und Reichthum ist, daß keine erschaffene Vernunft sie völlig ergründen und erschöpfen kan. Mein Gott! wie wird das Auge meines Verstandes geblendet! wie verliert sich alle seine Schärfe, wenn es auf den Mittelpunkt deiner Güte fällt, und von da auf den ganzen Umkreis derselben einen Blick thun will! O welch eine Tiefe! o welch ein Abgrund der Güte Gottes gegen die Menschen: sonderlich aber gegen die Frommen. Rom. XI. 33. Denn das müssen wir nicht unangemerkt lassen, daß die Güte Gottes sich zwar über alle Menschen verbreitet, und selbst über die Undankbaren und Boshaften; Luk. VI. 35. aber sich doch ganz ausnehmend, zum Segen derjenigen geschäftig beweiset, die durch den Glauben in einer seeligen Gemeinschaft mit ihm stehen. Wie sich ein Vater, sagt David, der Mann nach dem Herzen Gottes, über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. CIII. 13. Und Maria, die gebenedeyete Mutter Jesu, läßt in ihrem bekantem Lobliede unter andern auch diese Worte von sich hören: **Seine, unsers Vaters im Himmel, Barmherzigkeit währet für und für bey denen, die ihn fürchten.** Luk. I. 50.

Nichts aber kan die Wahrheit, daß Gott ein gegen die Menschen wohlthätiger Gott sey, mehr ins Licht setzen, als ein, ob gleich unvollkommenes Verzeichnis der vornehmsten Wohlthaten, welche wir seiner Güte zu danken haben. Denn eine jede Wirkung zeuget ja von ihrer Ursache, so, wie ein jeder Ausfluß von seiner Quelle.

Die Wohlthaten unsers Gottes sind von verschiedener Art. Einige derselben gehören ins Reich der Natur, und zu dem ersten Artikel unsers christlichen Glaubens. Das sind die Wohlthaten der Schöpfung und Erhaltung. **Theursten Freunde!** Wer hat uns Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben? Wer hat dis alles, das uns gegeben ist, bishero bewahret? Wer hat so manche Gefahr, die uns drohete, von uns abgewandt? Wer hat uns aus so mancher Noth, mit der wir schon umgeben waren, errettet? Wer hat uns mit Gut und Ehre, mit Stand und Vorzug geschmückt? und uns in solche Umstände gesetzt, darin es uns nicht fehlet an irgend einem Gute? **Großer Gott! Leben und Wohlthat hast du, du an uns gethan, und dein, dein Aufsehen bewahrt unsern Othem.** Hiob. X. 12.

Wiewol wie die Lichter der Nacht, so stark ihr Glanz auch ist, aus unsern Augen dennoch verschwinden, wenn das Licht, welches den Tag regieret, mit seinen ungleich stärkern Stralen hervorbricht; so scheint es auch, als ob die in das Reich der Natur gehörende Wohlthaten Gottes durch diejenigen beynähe verdunkelt werden, die dem Reiche der Gnade eigen sind, und zu dem zweiten und dritten Artikel unsers christ-

lichen Glaubens gerechnet werden müssen. Hier steigt die Liebe und Güte Gottes gegen uns Menschen zu einer Höhe, die uns nichts als eine ehrfurchtvolle Bewunderung übrig läßt! Und eben diese ehrfurchtvolle Bewunderung erlaubt mir nicht, euch mit andern Worten daran zu erinnern, als mit welchen der eingeborne und im Fleisch geoffenbarte Sohn Gottes selbst davon geredet hat: Also, so sehr, so brünstig, hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. III. 16. Ja! ja! mag ich billig mit Paulo hinzusetzen: daran preiset, daran erhebet, daran verherrlicht, Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, Röm. V. 8. für uns, die wir Sünder; für uns, die wir seine Feinde; für uns, die wir arme Schlachtschafe des Todes und der Hölle waren.

Noch mehr! Eben der Gott, der unsere Versöhnung und Erlösung durch das eigene Blut seines geliebten Sohnes bewerkstelligen lassen, der hat, zu einem neuen Beweise seiner wohlthätigen Gesinnung gegen uns Menschen, auch alles, was nöthig ist, veranstaltet, daß wir zum wirklichen Besitz und Genuß solcher Versöhnung und Erlösung gelangen mögten. Denn er hat uns die theuren Mittel der Gnade, sein göttliches Wort und seine heiligen Sakramente gegeben. Er hat das Predigtamt eingesetzt, welches allen seinen Rath von der Seligkeit der Menschen verkündiget, und die Sünder an Gottes Statt bittet und ermahnet: **Laßt euch doch versöhnen mit Gott!** 2 Cor. V. 20. So arbeitet sein Geist stets auch an unserm Herzen, unsern Verstand zu erleuchten, und unsern Willen zu heiligen, damit er die Güter des Reichs Gottes und Jesu Christi, **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist**, Röm. XIV. 17. Güter, die nicht blos an diese Zeit gebunden sind, sondern uns auch in die Ewigkeit begleiten, unter uns austheilen könnte. **Sehet**, sagt ein heiliger Johannes, **welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen! Meine Lieben! Wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir seyn sollen. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist.** 1 Joh. III. 2.

Man pflegt sonst noch verschiedene Eintheilungen der göttlichen Wohlthaten zu machen. **Man theilet sie zuvörderst in leibliche und geistliche Wohlthaten.** Leibliche sind solche, die unsern Leib und unsere äußerlichen Umstände betreffen. Der gleichen war die Wohlthat, die Jesus den Ausfägigen in unserm heutigen Evangelio bewies, als er sie von ihrer ekelhaften und beschwerlichen Krankheit befreiete. Geistliche aber sind solche, die unsre Seele angehen. Die vornehmste unter denselben, und der Grund aller übrigen ist die Schenkung des Glaubens, welcher auch in der Seele des ausfägigen Samariters v. 19. durch den Geist der Heilung zu Stande gebracht worden. **Man theilt sie hiernächst in allgemeine und besondre Wohlthaten.** Allge-

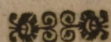
meine



meine Wohlthaten heißen diejenigen, die sich über einen ganzen Ort, über ein ganzes Land und Volk verbreiten. So war der Aufenthalt Jesu in Samaria und Galiläa eine allgemeine Wohlthat für diese Länder und deren Einwohner. Denn Jesus ging stets umher, that wohl, und machte gesund alle, die vom Satan überwältiget, oder sonst mit unheilbaren Krankheiten behaftet waren. Apostg. X. 38. Besondere Wohlthaten aber sind diejenigen, die nur einzelnen Personen und Familien zu Theile werden. Und hieher kan man die Genesung der Aussätzigen rechnen, die in unserm heutigen Evangelio enthalten ist. Und endlich theilt man sie auch in erkante und unerkannte Wohlthaten. Erkante Wohlthaten sind diejenigen, welche auch von den Menschen selbst für Wohlthaten angesehen und angenommen werden. Unerkannte Wohlthaten aber sind dasjenige, was zwar nach der Absicht Gottes, in unsere wahre, zeitliche und ewige Glückseligkeit einen Einfluß haben soll, von den Menschen aber auf einen ganz andern Fuß beurtheilet und geachtet wird.

Diese letzte Eintheilung verdienet unsre Aufmerksamkeit um so vielmehr, als sie sehr bequiem ist, mehr, als einen Einwurf, wider die Wohlthätigkeit unsers Gottes zu zernichten. Man beruft sich nemlich bald auf die vielen Unglücksfälle, die in der Welt geschehen, bald auf das Leiden, das den Frommen und Gläubigen begegnet, und ist kühn genug, zu fragen: Wo bleibt, bey so bewandten Umständen, der Ruhm eures Gottes, daß er ein wohlthätiger Gott sey? Laßt es seyn, Freunde in Jesu! daß die Grundfesten der Erde sich bewegen, und die schönsten Palläste und Städte in einen berweinenswürdigen Steinhaufen verwandelt werden. Laßt es seyn, daß das aufschwellende Meer durch die Bollwerke und Dämme, durch welche Natur und Kunst es beschränket hatten, hindurchbricht, und die gesegnetesten Striche eines Landes zu einer Einöde macht, wo Niemand zu wohnen Lust hat. Laßt es seyn, daß ein aus schwarzen Wolfen hervorschießender Stral Häuser zerschmettert, Früchte des Feldes anzündet, und Menschen entseulet. Laßt es seyn, daß Regen, Hagel, Sturm, Frost oder Hitze die Arbeit und Hoffnung des armen Landmannes in wenigen Augenblicken zu Schanden macht. Laßt es seyn, daß ein verderblicher Krieg sich weit ausbreitet, Länder, die im Seegen des Herrn lagen, verheeret, und ihre Einwohner mit Armuth und Elend bedeckt. Dennoch erblicket das erleuchtete Auge eines Christen in diesen betrübenden Vorfällen das Bild eines Gottes, der seine wesentliche Güte nicht verläugnet, weil er bey dem allen solche Absichten hat, die auf das wahre Beste der Menschen zielen: Absichten, deren Herrlichkeit und Seeligkeit uns in denjenigen Zeiten erst völlig soll aufgeschlossen werden, da alles Stückwerk der Erkänntniß ein Ende nehmen wird. Ein Theil derselben entdecket uns inzwischen der Prophet Jesaias mit diesen Worten: Herr! wenn Trübsal da ist, so sucht man dich; wenn du sie züchtigest, so rufen sie anastiglich. Jes. XXVI. 16. Wer sich durch Gottes Güte nicht zur Buße leiten lassen will, Röm. II. 4. der muß durch seine Gerichte einen Versuch wagen. Und wer bey den er-

kanten



kanten Wohlthaten Gottes unempfindlich ist, den müssen seine unerkannte Wohlthaten auf bessere Gedanken bringen. Erinnert euch hier abermahl des ausfägigen Samariters in unserm heutigen Evangelio. Wäre es nicht möglich gewesen, daß er des ewigen Heils seiner Seele verfehlt hätte, wenn Gott ihn nicht durch die Krankheit des Leibes, mit der er ihn belegte, zu Jesu gezogen hätte?

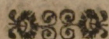
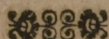
Was man von dem Leiden der Gläubigen und Frommen sagt, machet noch wenigre Schwierigkeiten. Diese Leiden sind ein heilsamer Zügel wider den Rückfall aus der Gnade, und ein Ofen des Elendes, darin unser Glaube soll geprüft und geläutert, unsre Hofnung bewährt und befestiget, unser Eifer im Gebet verwahret, und unsre Sehnsucht nach dem, was droben ist, angeflammt werden. Absichten, die uns für die liebesvollen Gesinnungen unsers Gottes, des treuen Schöpfers in guten Werken hinlänglich Bürge sind. Denn wie? Ein Vater sollte sein Kind nicht lieben, sondern alle Güte gegen dasselbe abgelegt haben, wenn er es züchtiget, damit er es von Thorheiten und Ausschweifungen zurück, und auf dem Wege der Tugend und Ehre erhalte? Züchtige deine Kinder immer, o Gott! wenn sie im Begriff stehen auf Abwege zu gerathen. Nimm auch mich selbst in deine Zucht, wenn du siehest, daß mein Herz nicht lauter und aufrichtig vor dir wandelt. Nichts destoweniger bist und bleibst du ihnen und mir ein Gott! dem es nicht von Herzen gehet, wenn er die Menschen plaget und betrübet; ein Gott, dem Wohlthun eine Lust, und Seegnen ein Vergnügen ist.

Zweites Theil.

Doch es ist Zeit, daß wir zu dem zweiten Theile unserer Rede gehen, und' auch auf das zärtliche Herz, das ein Christ seinem Gott, als seinem höchsten und unermüdeten Wohlthäter widmet, Achtung geben.

Den Weg dazu bahnen wir uns billig mit dieser Wahrheit: Wir sind schuldig, die göttlichen Wohlthaten mit Dank zu erkennen. Eine Wahrheit, die sich zwar, auch ohne den geringsten Beweis, allen gesitteten Menschen, als gewiß und annehmungswürdig empfiehlt; aber doch mit so vielen Gründen unterstützt werden kan, daß ich mich in eine sehr große Weitläufigkeit einlassen müste, wenn ich sie alle anführen und erklären wolte. Vielleicht aber habe ich Erlaubnis, blos bey denjenigen beyden einige Augenblicke stehen bleiben zu dürfen, die uns unser heutiges Evangelium darbietet.

Neune von denen, welche Jesus gesund gemacht hatte, waren zwar Abrahams Saame nach dem Fleische; allein es fehlte ihnen der edle Sinn und das erkenntliche Herz dieses ihres Stammvaters. Nachdem sie genesen waren, so bekümmerten sie sich um
Jesu



Jesu nicht weiter, sondern belohnten seine Wohlthat mit Undank. Der Samariter aber, der Fremdling, der bisher zu einem den Juden verhassten Volke gehört hatte, wurde die gesegnete Wirkung des mächtigen und gnädigen Willens Jesu an seinem Leibe sobald nicht gewahr, als er wieder umkehrte, und seinem Wohlthäter den Dank, den er verdiente, entrichtete. Aus allem nun, was unser Heiland bey diesem Vorfall redete, erhellet zur Gnüge, daß er an der Dankbarkeit des Samariters ein gnädiges Wohlgefallen, an der Unempfindlichkeit der übrigen neune aber einen Greuel und Abscheu gehabt habe. Sind ihrer, sprach er, nicht zehn rein worden? wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Es ist nicht ohne: Die Dankbarkeit hat stets einen großen Wehrt in den Augen unsers Gottes. David nennet es ein köstlich Ding, dem HERRN danken, und seinen Nahmen lobsing. Ps. XCII. 2. Und anderwärts versichert er, daß das Danken ein Opfer sey, welches Gott besser gefalle, als ein Ochse, der Hörner und Klauen hat. Ps. LXIX. 32. Ein Volk aber, das ihn mit Undank lohnt, ist nach der Versicherung Moses, seines treuen Knechts, ein toll und thöricht Volk: 5 Mos. XXXII. 6. ein Volk, das durch seine Unart selbst an seinem Unglück und Verderben arbeitet: ein Volk, an welchem die heilige Seele Gottes einen Ekel hat. Unser aller Herz, Freunde in Jesu! rechtfertiget Gott in seinem Wohlgefallen an den dankbaren, und in seinem Abscheu an den unerkäntlichen Seelen. Denn welch eine gefällige Gestalt hat nicht die Dankbarkeit in unsern eigenen Augen? die Undankbarkeit aber ist durchgehends also verhasst, daß der Undankbare selbst sich für beleidiget achtet, wenn man ihn des Undanks beschuldigt, und in eine Art von Wuth und Raserey gesetzt wird, wenn er siehet, daß andere sich undankbar gegen ihn beweisen.

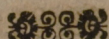
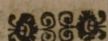
Ein anderer Grund, der unsere Verbindlichkeit zum Danke für die göttlichen Wohlthaten in ihr völliges Licht setzt, lieget in den Worten Jesu: Und gebe Gott die Ehre. Will er uns damit nicht lehren, daß Gott durch Dankbarkeit geehrt, durch Undank aber entehrt und geschmähet werde? Allerdings gereicht unsere Dankbarkeit Gott zur Ehre. Denn wenn wir ihm danken, so erkennen wir die Eigenschaften, auf welchen seine Ehre und Herrlichkeit beruhet. Wir machen sie andern bekannt, und erwecken sie, sich mit uns zum Lobe und Preise seines Namens zu vereinigen. Allein von der andern Seite ist es eine wirkliche Entehrung und Beleidigung Gottes, wenn wir bey allen seinen Wohlthaten ein unerkäntliches und undankbares Herz haben. Denn ein solches Herz läugnet Gottes Vorsehung und Güte. Es räuchert seinem eigenen Gern, und sucht, Gott gleichsam zum Troke und Spotte, ein eigenes Verdienst, und eine eigene Würdigkeit vor ihm zu behaupten. Beide Gründe führt unser Gott und Wohlthäter

thäter uns selbst zu Gemüthe, wenn er spricht: **Wer Dank opfert, der preiset mich.** Ps. L. 23. So gereicht denn unser Dank Gott zur Ehre. Wer ihn aber ehrt, den will er wieder ehren. Darum sezet er gleich hinzu: **Und das ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Heil.** Schließet hieraus Gottes Wohlgefallen an dem Danke der Menschen. Vermöge der Regeln des Gegensatzes aber fassen diese Worte zugleich auch diese Versicherung in sich: **Wer undankbar ist, der entehrt mich, und das ist der Weg, daß ich ihn meinen gerechten Unwillen empfinden lasse.**

Nach jedermanns Geständnis erfordert die Dankbarkeit für die göttlichen Wohlthaten dieses, daß wir Gott für den Urheber unsers Lebens und ganzen Wohls seyns erkennen; das Gute, das wir aus seiner Hand empfangen haben, andern Menschen preisend bekannt machen; und seine Wohlthaten auf eine seinen Absichten gemäße Art und Weise anzuwenden suchen.

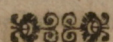
Die immer von der Natur reden, und alles Gute, das sie haben, stets auf die Rechnung einer gütigen Natur sezen, die wissen entweder selbst nicht, was sie sagen, oder erregen gar den Verdacht wider sich, daß sie gern eine Welt hätten, die ohne Gott bestünde. Die den Stand der Glückseligkeit, darin sie sitzen, sich selbst zuschreiben, die müssen sich dessen gar nicht erinnern, daß sie so wenig ihren Verstand, als ihre Leibeskräfte von sich selbst haben. Und die nur blos bey andern Menschen in der Welt bestehen bleiben, die verrathen die Schwäche ihrer Einsicht und den Mangel ihrer Aufmerksamkeit auf das, was unter den Sterblichen auf Erden vorgeht. Alle aber sind noch weit von der wahren Dankbarkeit gegen Gott entfernt. Denn der erste Anfang und die erste Stufe derselben ist diese, daß wir alles Gute, so wir empfangen und genießen, als ein Geschenk aus der gütigen Hand Gottes ansehen. Wenn Gott daher dem Volke Israhel seine schnöde Undankbarkeit ausdrücken will, so spricht er: **Israhel will es nicht wissen, Israhel will es nicht erkennen, daß ichs sey, der ihm Korn, Most und Del giebt.** Jos. II, 8.

Je mehr wir aber davon überzeugt sind, daß Gott es sey, der uns mit Leben und Wohlthaten begnadiget, desto bereitwilliger werden wir auch seyn, solches öffentlich zu gestehen, die Wunder der Gnade, die er an uns gethan hat, vor aller Welt zu erzählen und zu erheben, und diejenigen, welchen wir sie bekant machen zu können Gelegenheit haben, gleichsam bey der Hand zu nehmen, und sie mit uns zum Preise seines Rahmens zu erwecken. **Ich will den Herrn loben allezeit. Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn,**



HErrn, daß die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den **H**Errn, und laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen. Ps. XXXIV. 2. 3. 4. Komt! laßt uns anbeten, und knieen, und niederfallen vor dem **H**Errn, der uns gemacht hat: denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weyde. Ps. XCV. 6. 7. Dis ist die Sprache eines durch die göttlichen Wohlthaten gerührten, dankbaren Herzens. Wenn aber Gott weder mit den Begriffen unsers Verstandes, noch auch mit den Worte unsers Mundes allein etwas gedienet ist; so komt es bey der Dankbarkeit für seine Wohlthaten hauptsächlich darauf an, daß wir von denselben einen seinen Absichten gemäßen Gebrauch machen. So lange dis nicht geschieht, bleiben wir immer nur ein toll und thöricht Volk, das diesen Vorwurf verdienet: **Dankst du also dem **H**Errn deinem Gott?** 5 Mos. XXXII. 6. und meinst du, daß dis der Dank sey, den er für seine Wohlthaten von dir erwartet? Der thätliche Dank ist Gott der angenehmste und liebste.

Jedoch man kan alle diese Stücke beobachten, und doch seiner Pflicht noch keine Genüge leisten. Es ist nemlich nicht genug, daß wir Gott danken, sondern es kömt vornemlich darauf an, wie unser Dank beschaffen sey. Und fast bin ich überzeugt, daß man die Dankbarkeit für die göttlichen Wohlthaten eben so, wie die Furcht vor Gott, in eine knechtliche und in eine kindliche einteilen könne. **Die knechtliche Dankbarkeit** entstehet blos aus dem Verlangen, sich durch die Dankbarkeit um Gott verdient zu machen, und dadurch einen guten Weg zu neuern Wohlthaten zu bahnen. **Die kindliche Dankbarkeit** aber entspringet aus der Liebe zu Gott, als unserm Wohlthäter, und ist desto brünstiger, je größer die Empfindung von unserer Unwürdigkeit und Sünde, und je stärker der Glaube an unserm Heiland ist. Denn jene Empfindung macht uns die göttlichen Wohlthaten höchst nothwendig: dieser Glaube aber macht sie uns höchst kostbar und theuer. Denn er überzeugt uns, daß sie uns durch Jesu Blut erworben worden, und um seines Verdienstes, nur um seines Verdienstes willen geschenkt werden. Verdient der Gott nicht unsre ganze Liebe, der unaufhörlich geschäftig ist, uns mit Gnade und Barmherzigkeit zu krönen? Muß die Empfindung unsrer Unwürdigkeit und Sünde unser Herz nicht wallend, und unser Auge nicht weinend machen, wenn wir erwägen, wie große Dinge der höchste Liebhaber und Freund der Menschen, ohn unser Verdienst und Würdigkeit, an uns gethan hat, und noch thut? Und endlich welche Gedanken? welche Regungen? welche Neigungen? welche Entschliessungen müssen nicht in uns entstehen, wenn wir überlegen, daß du, eingeborener Sohn Gottes! dich aus Liebe zu uns, für uns, zu Tode geblutet hast, damit wir ein Vorwurf der Gnade und des Seegens Gottes, in Zeit und Ewigkeit seyn könnten? **H**Err! wir sind viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue die du an uns gethan hast!



hast! 1 Mos. XXXII. 10. Und wie sollen wir dir vergelten alle deine Wohlthat! wir wollen den heilsamen Kelch nehmen und des HErrn Nahmen predigen. Wir wollen dir unsre Gelübde bezahlen vor alle deinem Volke. Ps. CXVI. 12. Denn warlich! du bist würdig, von uns zu nehmen Preis und Ehre, Lob und Dank! Offenb. V. 12.

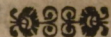
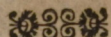
Eine solche kindliche Dankbarkeit zeuget von dem zärtlichen Herzen eines Christen gegen seinen wohlthätigen Gott. Denn ist die geistliche und heilige Zärtlichkeit gegen Gott eigentlich diejenige Beschaffenheit unsers Herzens, da es bald und leicht in recht lebhaftes, tief eindringende und sehr anhaltende heilige Empfindungen und Regungen gesetzt wird; so verdienen die Empfindungen und Regungen der Erkäntlichkeit, der Hochachtung, der Liebe, der Selbstverleugnung und des Gehorsams, welche durch die Betrachtung der göttlichen Wohlthaten, die wir besitzen und genießen, erzeugt werden, allerdings den Nahmen einer Zärtlichkeit gegen Gott, als einen wohlthätigen Gott.

Iren wir nicht sehr, so nehmen wir eine solche Zärtlichkeit gegen Jesum, als seinen liebevollen Wohlthäter, an dem Samariter in unserm heutigen Evangelio wahr. Es heist zwar nur schlechtthin: **Er dankte ihm.** v. 16. Allein die Umstände, unter welchen solches geschah, sind uns Bürge davor, das seine Dankbarkeit eine kindliche und zärtliche Dankbarkeit gewesen sey. **Er kehrte also fort,** als er seine Genesung sahe, **um,** und suchte seinen grossmüthigen Wohlthäter auf, damit er ein Theil derjenigen Schuld, mit der er ihm verhaftet wahr, abtragen könnte. Dis zeuget von seiner Liebe. **Er pries Gott mit lauter Stimme.** Dis entdeckt die Hochachtung der göttlichen Wohlthaten, welche seine Seele belebte. **Er fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen.** Dis lehret uns, wie groß die Empfindung seiner Unwürdigkeit und Sünde bey ihm gewesen sey. Und sein Dank selbst wurde durch den Glauben an den Heiland der Welt geheiligt und vollkommen gemacht. Allenthalben blicket das zärtliche Herz hervor, mit welchem er Jesu für seine Wohlthaten dankte. Und eben dis zärtliche Herz wünsche ich allen meinen in Jesu geliebten Zuhörern, ohne zu besorgen, daß sie es mir zur Sünde anrechnen dürften, daß ich einen bey den Juden verachteten Samariter ihnen zum Muster vorstelle. Gott und seine Gnade, und der Geist, der stets an den Seelen der Menschen arbeitet, achten kein Ansehen der Person. Die heilige und geistliche Zärtlichkeit gegen Gott und Menschen hanget von keinem Himmelsstrich ab, und ist an kein Land und Volk gebunden. Auch der Canibale und Troquese ist eines zärtlichen Herzens gegen Gott fähig, und kan desselben wirklich auch theilhaftig werden, wenn er das Wort von Jesu dem gekreuzigten, in welchem sich ein ganzer Himmel voll Liebe aufschliesset, höret und nicht verachtet, und dem durch dasselbe an seiner Seele arbeitenden

den

den Geist der Gnaden nicht muthwillens widerstreibet, sondern gehorchet. Und wie oft werden nicht in der Schrift diejenigen, die vom Morgen und von Abend kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen werden, Matth. VIII. 11. 12. den Kindern des Reichs zur Beschämung, oder zum Muster, und zur heiligen Nachseifung vorgestellt?

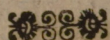
Hieraus erhellet zugleich, warum wir von dem zärtlichen Herzen eines Christen zu reden versprochen. Nämlich weil alle Menschen zwar, Gott für seine Wohlthaten zu danken schuldig sind, und ihrer aller Dank billig ein kindlicher und zärtlicher Dank seyn sollte; aber die doch allein nur vermögend sind, Gott mit einem kindlich-zärtlichen Herzen zu danken, die durch den Geist der Gnaden geheiligt, und in ihrem Glauben von der Seeligkeit der wohlthätigen Güte Gottes und Jesu Christi, vermittelst einer eigenen Erfahrung, dergestalt durchdrungen sind, daß sie Gott für ihr höchstes Gut achten, und all ihr Vergnügen in ihm, und in dem Genuße seiner Liebe suchen und finden. Der beste Christ hat das zärtlichste Herz gegen seinen Gott. Ich sage: das zärtlichste Herz. Denn eine jede Zärtlichkeit hat ihre gewisse Stufen. Sehen wir blos auf die natürliche Zärtlichkeit der Eltern gegen ihre Kinder; so wissen wir, daß der eine Vater viel ein zärtlicheres Herz besitze, als der andere. Nicht anders aber verhält es sich mit der geistlichen und heiligen Zärtlichkeit gegen Gott, als unsern Wohlthäter. Auch diese hat ihre Stufen, welche von den Stufen der Erkenntniß, der Aufmerksamkeit, der Armut des Geistes, des Glaubens und der Liebe abhängen. Die höchste Stufe der Zärtlichkeit gegen den wohlthätigen Gott ist die, wenn man sich in solchem Zustande befindet, daß man Gott allezeit, und für alles, selbst auch für das Kreuz und Leiden, das er uns zuschicket, dankt. Man dankt Gott aber allezeit, wenn man stets ein erkäntliches Herz gegen ihn beybehält, und bey jeden, auch den kleinsten Vorfällen, in wirkliche Dankleistungen ausbricht. Auch das Kreuz und Leiden, das uns begegnet, muß uns dazu Gelegenheit geben. Und es wird solches um so viel ehr thun, wenn wir bedenken, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Rom. VIII. 18. Das beständige Danken fordert Paulus von uns, wenn er spricht: Saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater in dem Nahmen unsers HErrn Jesu Christi. Ephes. V. 20. Und zum Muster der Dankbarkeit in Kreuz und Leiden stellet die heilige Schrift uns den frommen Hiob dar. Denn welches sind die Worte, in welche derselbe ausbrach, als er alles, was er auf der Welt hatte, einbüßen mußte? Der HErr, sprach er, hats gegeben. Der HErr hats genommen. Der Nahme des HErrn sey gelobet! Hiob I. 21. Freunde in Jesu! wie zärtlich muß nicht das Herz eines Mannes, der in den härtesten Unfällen mit standhafter Freudigkeit also reden konnte, gegen den wohlthätigen Gott gewesen seyn?



Anwendung.

Es ist billig, Auserwählte und Andächtige in dem Herrn! daß wir mit der bisher vorgetragenen allgemeinen Wahrheit nun etwas näher an unser eigenes Herz dringen. Es ist Niemand unter uns, so zuversichtlich kan ich mich auf euer aller innern Ueberzeugung berufen; es ist Niemand, sag ich, unter uns, der nicht gestehen müsse, daß der Gott aller Gnade und Barmherzigkeit sich durch unzählige Wohlthaten unendlich um uns verdient gemacht habe. Läßt er uns nicht täglich alle diejenigen Güter des Heils anbieten, deren Erwerbung ihm das liebste, was er hatte, gekostet hat? Füllet er nicht alle diejenigen, die ein nach Gnade hungriges Herz haben, noch immer frühe mit den reichen Gütern seines Hauses? Und haben wir nicht von ihm die Versicherung, daß es uns auch im Leiblichen nie fehlen soll an irgend einem Gute? Eine Versicherung, die so wenig triegen kan, als wenig es möglich ist, daß Gott sich selbst verleugnet. Uns zum Besten gibt die Erde ihre Früchte, das Meer seine Schätze, und der Himmel seinen Sonnenschein und Regen. Leben und Gesundheit, Stand und Würde, Nahrung und Gedeihen, und was nicht alles mehr? haben wir aus seinen Händen. Selbst Sicherheit und Ruhe haben wir von seiner Güte unter uns bishero genossen, unerachtet fast ganz Deutschland, und selbst auch ein Theil von den deutschen Staaten unsers allernädigsten Königes, unter der Last eines verderblichen Krieges seufzet, und es unserm zudringlichen und mächtigen Feind nie am Willen gefehlt hat, auch mit unserm Mark und Blut sich zu sättigen. Dis sind allgemeine Wohlthaten Gottes. Wie wohl werden wir aber nicht thun, wenn ein jeder unter uns auch denjenigen Wohlthaten mit heiliger Sorgfalt nachdenket, die er für seine eigne Person von Gott empfangen hat. Zälet nach, Meine Freunde! welche große Dinge der Herr an euch gethan hat. Gehet eur Leben durch, und bemerket die Spuren seiner Liebe und väterlichen Sorge für euch. Ich bin versichert, daß ihr, gleich bey dem ersten Anfange dieser Arbeit Ursache finden werdet, zu sagen: **Deiner Wohlthat ist zuviel. Sie hat weder Maas noch Ziel!** Ach ja, mein Gott! unser Herz freuet sich, und zittert, und weiß nicht, wie ihm zu Muth wird, wenn es an die Tiefe deiner Liebe, und an die Menge deiner Wohlthaten gegen uns gedenket!

Aber wozu verbinden uns denn diese seine Wohlthaten anders, als zu einem kindlichen und zärtlichen Dank? Wir sollen das Gute, das von Gott auf uns zugeflossen ist, auf Gott gleichsam wieder zurückleiten, und ihn als den herrlichen Geber, und als die erste Quelle derselben ansehen. Wir sollen in unserm Herzen eine rechte Hochachtung der Wohlthaten, die wir genossen haben, noch mehr aber des Gottes selbst, von

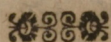


von dem wir sie genossen haben, unterhalten. Wir sollen Herz und Mund zum Preise der überschwänklischen Gnade Gottes erwecken; und endlich auch unser ganzes Leben, und alle in demselben von Gott genossene Wohlthaten zu seiner Verherrlichung anwenden. Zu diesem an sich selbst vergnügten und seeligen Geschäfte ermunterte der König und Prophet David sich selbst mit diesen Worten: **Lobe den HErrn, meine Seele! und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat.** Ps. CIII. 2. Es ist wahr: David war ganz besonderer Wohlthaten von Gott gewürdiget worden. Nichts desto weniger ist es unser aller Schuldigkeit, seinem Beyspiele, in der Verherrlichung des wohlthätigen Gottes, nachzufolgen. Auch die geringste Wohlthat unsers Gottes fordert ein Herz, das von zärtlicher Liebe, Erkäntlichkeit, Hochachtung und Verehrung gegen Gott waltet.

Allein wohnet denn auch ein solches Herz in uns? Lieben wir unsern höchsten Wohlthäter kindlich? Verehren wir die Gnade, die uns, ohne unser Verdienst und Würdigkeit, wohl thut? Erkennen wir das Gute, das wir haben, für Ausflüsse, für herrliche und seelige Ausflüsse eines Gottes, der die Liebe selbst ist? Ist es uns ein Vergnügen, seine Wohlthaten zu erheben und zu preisen? Und heiligen wir aus zärtlicher Dankbarkeit, auch uns selbst, und alles, was wir sind und haben, der Ehre unsers großen und wohlthätigen Gottes?

Ich will mich heute in keine unangenehme Klagen und Beschuldigungen einlassen: unerachtet es beynabe das Ansehen hat, als ob es vielen unter uns an dem zärtlichen und dankbaren Herzen gar sehr fehlt, das Gott von uns zu fordern berechtiget ist. Mögte der HErr unser Gott selbst nur nicht sagen dürfen, daß er Ursache finde, eben diejenige Klage über uns zu wiederholen, zu welcher ihn jenesmahl die Unart des Volks Israel nöthigte: **Weil sie geweidet sind, daß sie satt worden sind, und genung haben, erhebt sich ihr Herz. Darum vergessen sie mein.** Jos. XIII. 6. Wann wollen wir doch anfangen, ach! Zuhörer! Wann wollen wir doch anfangen, die göttliche Wohlthaten mit Dank zu vergelten? Wann wollen wir doch den Vorsatz fassen, unser Herz der Zärtlichkeit gegen Gott zu überlassen, die eine Frucht des Glaubens und der Liebe ist?

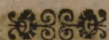
Der heutige Tag müsse uns dazu ganz besonders verbinden und erwecken: ein Tag, der uns und unsern spätesten Nachkommen herrlich und heilig seyn muß, weil wir die hohe Ehre haben, eine **Durchlauchtigste Prinzessin** unter uns zu sehen, die, wenn Sie auch zu einer Königin nicht bestimmt wäre, doch, um Ihrer hohen und seltenen Eigen-



Eigenschaften willen, Königin zu seyn, allemahl verdiente. Was aber das meiste ist, das ist dieses, daß dieselbe durch die Wahl des besten Monarchen auf Erden, nach dem Rathe einer ewigweisen und gütigen Vorsehung, zu unserer, ja zu unserer Königin und Landesmutter bestimmt ist. Gütiger Gott! Nie genug zu erhebender Gott! Welch ein Beweis deiner gegen uns wohlthätigen Gesinnung, daß du daß Herz deines Knechts, unsers allergnädigsten Königes und innigstgeliebten Landesvaters, zu einer Prinzessin geneiget hast, die bey einer fürstlich-sorgfältigen Erziehung, unter deinem Gedeihen, mit zärtlichen Empfindungen von alle dem, was göttlich und heilig ist, erfüllet, und ein rechtes Muster der Tugend und Gottseeligkeit ist! Und wir sollten bey diesem glückseligen Vorfall gleichgültig und unempfindlich seyn? Und wir sollten ermangeln, dir mit zärtlichem Danke zu Fuße zu fallen, da du durch die bevorstehende hohe Vermählung auch uns mit Schmuck und Segen krönest? Herr! unser ganzes Herz; Herr! ein jeder Tropfen unsers Blutes walle dir mit einer Zärtlichkeit entgegen, die wir zwar wohl empfinden, aber nicht beschreiben können: mit einer Zärtlichkeit, die uns ehr vor Freuden weinen, als mit vielen Worten reden läßt. Soviel bleibt uns doch zu sagen übrig: Lob und Preis, und Ehre und Dank sey dir, wie für alle andere, also auch für diese deine Wohlthat, für und für: und in alle Ewigkeit! Hallelujah!

Doch der Zärtlichkeit, die wir unsern wohlthätigen Gott schuldig sind, ist es so gar nicht entgegen, auch unserer ausermähltesten Prinzessin ein zärtlichs Herz in ehrfurchtsvoller Unterthänigkeit zu widmen, daß unsere Zärtlichkeit gegen Gott vielmehr nicht rechter Art seyn würde, wenn sie nicht auch von einer Zärtlichkeit gegen Höchstderoselben allertheureste Person begleitet würde. Der Name der allervortreflichsten Sophia Charlotta soll zu tief in unsre Brust geschrieben werden, als daß irgend eine Zeit vermögend seyn könnte, ihn darin auszulöschen. Und Bewunderung, und Liebe, und Hochachtung und Ehrfurcht sollen auf dem Altar unsers Herzens ein Opfer anzünden, das immer brennt, und doch nie verzehret wird. Besonders aber soll unser aller Zärtlichkeit sich stets mit den brünstigsten Wünschen für Deroselben hohe Wohlfahrt, und für das Heil Dero künftigen allerdurchlauchtigsten Gemahls, unsers allergnädigsten Königes, worin Sie alle Ihre zeitliche Wohlfahrt und Freude suchet und findet, beschäftigen. Und mit solchen Wünschen eines zärtlichen Herzens will ich auch meine gegenwärtige Rede beschließen:

Herr! erhalte, bewahre, schütze und segne den König! Schmücke Seine theure Seele mit königlicher Weisheit und christlicher Gottseeligkeit! Befestige Seinen Thron, und zernich-



zernichte alle Anschläge Seiner Feinde! Unterstütze Sein Reich mit Gerechtigkeit, und laß Ruhe und Ueberfluß die Früchte seyn, mit welchen Seine Regierung gekrönt wird. Breite deine Gnade über Ihn aus, wie einen Thau, und laß die bevorstehende Verbindung, die nach deinem Rathe und in deinem Nahmen beschlossen worden, Seiner Glückseligkeit und Zufriedenheit einen neuen Zuwachs verschaffen. Deine Gnade, die bis ins tausende Glied wohlthut denen, die dich lieben, und deine Gebote halten, sey Sein Schild, und Sein sehr großer Lohn!

Thue wohl, HERR! nach deiner Gnade, an der Durchlauchtigsten Prinzessin Braut Hoheit. Erhalte Ihr Herz bey dem einigen, daß Sie deinen Nahmen fürchte, und seegne Sie mit einem königlichen Seegen. Laß es Ihr nie fehlen an irgend einem Gute, und erfülle alle Ihre Wünsche. Mache Ihrer Jahre, so es dir gefällt, viel auf Erden, und laß ein jedes derselben durch neue Beweisthümer deiner wohlthätigen Güte merkwürdig werden. Und da Sie mit dem fördersamsten von hieraus zu Schiffe zu gehen, und nach Engelland hinüber zu fahren gewillet ist; so empfehlen wir Sie deiner Gnade zu allem göttlichen Schutze. Geleite Sie mit dem Heer deiner heiligen Engel! Bewahre Sie vor allem Unfall und Schaden, und bringe Sie, gleichsam auf den Flügeln eines sanften östlichen Windes, bald und vergnügt an die Küsten desjenigen glückseligen Reichs, das einen neuen Glanz und neuen Seegen von Ihr erwartet.

Deine erhaltende, bewahrende, schützende und seegnende Gnade begleite aber auch die ganze hohe Gesellschaft,
welche

welche mit **Ihro** Hoheit zu Schiffe geht. **HEX!** der
Du über Wind und Meer herrschest! sey Ihnen allen freund-
lich, und laß Ihre ganze Fahrt angenehm und glücklich seyn,
damit sie ihren Fuß zu rechter Zeit und Stunde mit Freuden
ans Land setzen, und dich für deine Barmherzigkeit und Treue
mit zärtlicher Seele danken können.

Nun, Du großer Gott, erhöre,
Was dein Kind gebeten hat.
Jesu! den ich stets verehere,
Bleibe doch mein Schutz und Rath,
Und mein Hort, Du wehrter Geist!
Der Du Freund und Tröster heist,
Höre doch mein sehnlich Flehen!
Amen! Ja! Es soll geschehen. Amen.



Anhang

Anhang einiger Gedichte.

I.

Allerunterthänigster Glückwunsch
an
Ihro Königl. Hoheit
die Prinzessin
Charlotfa Sophia
von Mecklenburg
Allerdurchlauchtigste Braut
Sr. Majestät
des Königes von Großbritannien
bey
Hochstderoselben
Durchreise durch Mirow
von
Ihro Königlichen Hoheit
allerunterthänigstem Knechte
J. L. Leithäuser.

E 2

Dfros

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

Handwritten text in a historical script, likely a title or heading.

S kronenwürdige Prinzessin! Du grüßest den Sand:
 Den Sand, da seelig das Licht Dich am ersten umfloß,
 So grüßt Aurora nach Nächten des Jammers das Thal,
 Bringt Frieden, und streut die Freude nach Seufzern durchs Thal.
 Entwickle, Mirow! aus Hüllen der Trauer dein Haupt;
 Ist wird die Asche Elisens durch Jubel geehrt.
 Wisch weg die Zähren der Wehmuth; erneure sie dann,
 Wenn das Gestirne der Sonne, das heute dir glänzt,
 Beglückte Britten, wie Georg, zu glänzen entweicht.
 Sie kömmt, die Tochter Elisens, die Hoheit mit Ihr:
 Der lächelt königlich Gnade die Stirne herab.
 Wie vom Geschlecht der Lorbern der edelste prangt,
 Und prangend blühet, und blühend das Auge entzückt;
 So lächelt königlich Gnade die Stirne herab.
 Heilige Jugend! du Liebling der Gottheit! dich zeugt
 Ihr Herz. Dann webst du dich durch der Huldinnen Gewand,
 Das ihre Bildung umfließet. Der Jugend getreu
 Schilt Sie, mit Wahrheit gerüstet, Krümmen der Falschheit.
 Edler, als Purper, strahlt Scharfsicht und Weisheit im Blick.
 So lag Sie Stunden, im heiligen Schmuck, vor Gott,
 Empfohl Ihr Schicksal dem Zepter, das Zeptern befiehlt,
 Und weyhete huldigend ihm und dem Himmel Sich ganz.
 O kennet, Völker! das Bildnis der Mutter in Ihr!
 Und merkt: wie krönt nun Ihr Seegen, vom Himmel herab,
 Charlottens Scheitel. Die Ewige betet ihn her.
 So folgt die blühende Daur dem ewgen Gebät.
 Sie folgt, wohin die Treue der Jugend sie lenkt.
 Heil Dir! vom Höchsten zu Kronen ersene Braut!
 Heil Dir! o Georg! Gesalbter! Sie eilet Dir zu,
 Und flieht Gefilde, da Dir Sie das Leben empfing,

Und da die Asche der bildenden Mutter noch ruht.
 Du Muse! jauchze mit Wünschen voll Ehrfurcht Ihr nach;
 Denn kehre klagend zur Asche der Mutter zurück.
 Gesalbte Charlotte! Du Mecklenburgs Ehre!
 Sey ewig der Liebling der segnenden Gottheit!
 Sey selig das Kleinod des Größten der Prinzen!
 Des Frömmsten der Prinzen! bleib blühend die Wonne
 Glückseliger Völker, ein Wunder Europens,
 Ein Denkmahl von Mirow, das Loblied der Nachwelt.
 Und, Georg der Britten! Dich ehr ich im Staube.
 Empfange den Segen: den Segen des Himmels,
 Den Brautshaß der Tugend, die Dir Sich vermählet.
 Beschützer der Wahrheit! der himmlischen Wahrheit!
 Die Allmacht befestige den hohen Regierstuhl,
 Auf welchem Du thronest! Regier mit Charlotten.
 Durch möglichste Längen des stehenden Lebens.
 Es führe Dein Zepter die ewige Reihe
 Der würdigsten Prinzen von Dir und Charlotten!
 Beströme, o König! Beströme die Reiche,
 Durch welche Du herrschest, mit Strömen der Wohlfahrt!
 Sey siegend das Schrecken beneidender Feinde!
 Und siegend beschenke den Erdkreis mit Frieden!



II.

Ihro Königlichen Hoheit

der

Durchlauchtigsten Prinzessin

B r a u f

Seiner Königlichen Grosbri-
tannischen Majestät

erkühnen sich

ben

höchst Dero

Durchreise durch Lenzken

dis Opfer der unterthänigsten Ehrfurcht

zu überreichen

dasiger Magistrat, Ministerium und Bürgerschaft.

Den 19 Aug. 1761.

Hat

Sat denn die kleinste von den Städten
Nicht auch das Recht für Dich zu beten?
Von Gott erhabne Königin!
Frei von der Furcht, frei vom Gepränge,
Wagt sich, im freudigen Gedränge,
Das kühne Blatt zum Scepter hin.
Auch den geringsten seiner Knechte
Hört Gott und unser Friederich.
Wir find's gewohnt. Mit gleichem Rechte
Stehn wir vor Dir, und segnen Dich.

Hat doch der Trieb, Dich zu verehren,
Schon die Natur, durch ihre Lehren,
In aller Menschen Herz gelegt.
Hat doch, da Du zum Thron geböhren,
Gott Dich zum Glück der Welt erkohren,
Und Dir sein Bildnis eingeprägt.
Wir sehns! — Heil sey den Nationen,
Die Gott durch solch ein Paar regiert.
Das wie Georg und Du die Cronen
Durch Frömmigkeit und Großmuth ziert.

Um Dich auf Deinen Thron zu tragen,
Schickt Dir die Vorsicht Roß und Wagen.
Gott trägt Dich selbst auf seiner Hand.
Noch schnaubt, befeelt von seinem Grimme,
Die Fluth. — Sie schweigt und hört die Stimme,
Vor der dort Meer und Sonne stand.
Allmächtig ist der Gott der Britten:
Sein Wink löst Ehrerbietung ein.
Und wir sehn Dich in unsrer Mitten,
Und solten unempfindlich seyn?

D

Hier

Hier schallen freudige Gesänge,
Und tragen Dir der Wünsche Menge
Aus Deines Königs Erbland nach.
Da stehn die Völker mit Verlangen;
Da zählt, sein Kleinod zu empfangen,
Ihr König jeden Glockenschlag.
Und jedes Herz schlägt voll Bewegung
Bis auf den wilden Unterthan.
Auch uns entflamt der Freude Regung.
Warum? Sie geht auch uns mit an.

Britannien sieht seine Staaten
Durch seines Königs große Thaten
So groß, als ob es Friede sey.
Der Freunde Schuß, der Feinde Schrecken
Bleibt er, Georg — Von allen Ecken
Erthönt ein neues Siegesgeschey.
Still, mitten in dem Siegesliede,
Drängt alles sich ans Ufer hin.
Denn hier komt mehr, als Sieg und Friede:
Es komt die beste Königin.

Sie komt! und in dem Augenblicke
Singt ganz Britannien sein Glück:
Der Weltkreis hört ihm schweigend zu.
Doch wir! wir stehn ja mit im Bunde!
Dreymahl gesegnet sey die Stunde!
Gesegnet sey Georg und Du!
Sey groß, und gib von Deinem Throne
Den Nationen güldne Zeit.
Sey groß, und mache Deine Crone
Noch größer für die Ewigkeit.

III.

Wey der
höchst-erfreulichen Durchreise
der

Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten
Fürstin und Frau

F r a u

S o p h i a C h a r l o t t a

Königin von Großbritannien, Frankreich
und Irland,

Churfürstin zu Braunschweig und Lüneburg,
gebohrnen Herzogin aus dem Hochfürstlichen Hause
Mecklenburg-Strelitz

nach Engelland

wolte

I h r o K ö n i g l i c h e n M a j e s t ä t

ihre allerunterthänigste Schuldigkeit glückwünschend bezeugen

die gesamte Kaufmanschaft zu Wittenstock.

D 2

Der

11

Druck der Universitäts-Druckerei
in Rostock

1813

Physica

Geometrie

Arithmetica

Algebra

Trigonometria

Calculus

Mechanica

Astronomia

Optica

Acustica

Pneumatica

Hydrostatica

Hydrodynamica

Pyrotechnica

Artificia

Medicina

Chirurgia

Pharmacia

Botanica

Zoologia

Geologia

Mineralogia

Metallurgia

Chemia

Physica

Geometria

Arithmetica

Algebra

Trigonometria

Calculus

Mechanica

Astronomia

Optica

Acustica

Pneumatica

Hydrostatica

Hydrodynamica

Pyrotechnica

Artificia

Medicina

Chirurgia

Pharmacia

Botanica

Zoologia

Geologia

Mineralogia

Metallurgia

Chemia

Der Beyrauch brennt, er lodert schon
 Der Britten Königin zu Ehren.
 Es läßt ein froher Jubelthron
 Sich in Wittstocks Mauren hören.
 Sophien, die Georgens Brust
 Zur besten Liebe, reinsten Lust,
 Durch Ihrer Schönheit Stralen leitet;
 Charlotten, welche Den bekämpft,
 Der Seine stolzen Feinde dämpft,
 Sey unser Demuths-Zoll bereitet.

George, der mit Lorbern prangt,
 Die herrlich sind, nie welken können,
 Der täglich neuen Ruhm erlangt,
 Wird uns die Freude gnädigst gönnen.
 So schrecklich Er der Seine (*) ist,
 Die Seine Siege nicht vergift,
 Weil sie des Himmels Schluß verspüret;
 George, der nebst Friedrichs Macht,
 Vor Deutschlands Recht und Freyheit wacht,
 Sey durch dis schlechte Blat gerühret.

Die Doße (**) wünscht der Themse Glück,
 Die schöne Königin zu haben,
 An Deren milden Gnadenblick
 Wir heute unsre Herzen laben.
 Wie stark fühlt Wittstocks Kaufmanschaft
 Der Ehrfurcht Zug, der Wonne Kraft!
 Sophia wird uns nicht verschmähen.
 Charlotte naht sich unsrer Stadt.
 Der schwächste Greiß ist nicht mehr matt,
 Er eilt, die Königin zu sehen.

D 3

Von

(*) Einer von den Hauptflüssen in Frankreich, an welchen Paris, die Hauptstadt des Landes, liegt.

(**) Ein Fluß bey Wittstock.

Von Glanz und Majestät umringt,
Auf Englands hohen Thron erhoben,
Bey Wünschen, die ganz Deutschland bringt,
Zeigt uns Charlotte Sanftmuths-Proben.
O Proben! die unschätzbar sind!
Wodurch ein jeder Mensch gewinnt.
O! welch ein lockendes Ergötzen!
Es zieht die große Königin
Uns huldreich zum Vergnügen hin.
Gott wolle Sie zum Segen segnen!

Das wird geschehn, wir zweifeln nicht,
Sie ist der Schmuck der Prinzessinnen.
Sie wird der Britten treue Pflicht
Durch Ihre Tugenden gewinnen.
Geh, Königin! nach London zu!
Gib dort Georgen Lust und Ruh!
Er hoft auf Dich, blickt Dir entgegen.
Wie wird bey der Canonen Knall
Und bey des Husar lauten Schall
Sich ein unzählbar Volk bewegen?

Nimm an Georgens Liebe Theil!
Nimm Theil an Seinen Sieges-Kränzen!
Es soll ein unumschränktes Heil
Um Dich und Deinen König glänzen.
Bey Ihm, der groß und weise heist,
Und Deutschlands drohend Joch zerreist,
Kan Ruhm und Wacksthum niemals schwinden.
Bey Dir, die alle Schönheit ziert,
Bey Dir, der alles Lob gebührt,
Muß sich das Glück stets zinsbar finden!

IV.

CANTATE

so bey

Ihr Hoheit

der

Durchlauchtigsten Prinzessin von
Mecklenburg-Strelitz

hohen Anwesenheit

in Lüneburg

musicalisch aufgeführt worden.

ARIA.

A R I A.

Willkommen, Monarchin der Herzen!
 Dir jauchzet der Erdkreis Glück zu.
 Du kommst, um die güldenen Zeiten
 Auf Albions Flur zu verbreiten.
 Dir brennen auch Lüneburgs Kerzen,
 Und unsere Hofnung bist Du.

Da capo.

Recitativ.

Dir, o Prinzessin! bringt der Welsen altes Land
 Das erste Opfer seiner Treu.
 Der frohe Britte eilt, mit Weyrauch in der Hand,
 Und beyder Indien vereinte Chören,
 Den göttlich schönen Reiz in Dir zu ehren.
 Des Wilden wüßt, doch ehrfurchtsvoll Geschrey
 Gefellt Dich seinen Göttern bey.
 Wirst von dem Thron, wohin Georg Dich hebt,
 Auf Deine Staaten holde Blicke.
 Dir danke Greis und Mann und Säugling einst sein Glück!
 So schlägt kein Herz, das nicht bloß für Dich lebt.

A R I A.

Die Georgens Brust entzückt,
 Deren Herz die Welt beglückt,
 Nimm, Prinzessin! diesen Zoll,
 Den Dir teutsche Zungen bringen,
 Und mit treuer Ehrfurcht singen:
 Landesmutter! lebe wohl!

V.

V.

An

Ihro Königliche Hoheit

die

Allerdurchlauchtigste Prinzessin

Charlotte Sophie

geborene Herzogin von Mecklenburg-Strelitz

bey

Allerhöchstderselben

Durchreise

in Harburg überreicht

von einem allerunterthänigsten Knechte

Daniel Christian Hechtel,

Königl. Preussischen Commerzienrath.

Harburg, den 22 August 1761.

E

Das

Das seligste, das höchste Wohlergehen
Sehn wir anitz, anitz, da wir Dich sehen,
Von Gott geschenkte Königin!
Zu Dir, umringt von Reizungen und Scherzen,
Erheben sich die Lieder und die Herzen
Und alle Wünsche hin.

Freud', Ehrfurcht, Treu, Bewundrung, und Entzücken,
Entdeckt man in allen unsern Blicken,
Die ganz auf Dich geheftet sind.
Es glänzt um Dich ein Himmel voller Güte,
Dein Auge zeigt, wie göttlich Dein Gemüthe
Denkt, wählet, und empfindet.

Zum wahren Glück der Welt bist Du geboren,
Zu Deinem Wunsch hast Du ihr Glück erkoren,
Nur Wohlthun ist Dein Lebenslauf.
Groß ist das Heil, von Dir beherrscht zu werden.
Wie gerne setzt' ein jedes Volk auf Erden
Dir seine Krone auf!

Gott haßt uns nicht, ob er uns gleich betrübte;
Er liebt uns sehr: Wenn er uns so nicht liebte,
So hätt er Dich uns nicht verliehn.
Der Segen kommt, er folget Deinen Schritten.
Nun sehen wir, vergebens ist kein Bitten,
Kein Hoffen ist zu Kühn.

Du lässest Dir das blöð' und schwache Lallen
Der Redlichen mit einer Huld gefallen,
Die Gottes Huld zum Vorbild hat.
Er fordert nicht, daß man mit Worten prange;
Du nimmst, wie er, bey unserm Lobgesange
Den Willen für die That.

Erlaub' auch mir, Dir ehrfurchtvoll zu sagen,
Es ist und bleibt von allen meinen Tagen
Der heutge Tag der glücklichste.
Mein frohes Herz, Dir treu und unterthänig,
Fleht heut und sters für Dich und Deinen König
Zum Gott der Könige.

Den grösssten Monarchen zu ergehen,
Schuf und schmückt' er mit den vollkommenen Schätzen
Der Zärtlichkeit und Schönheit Dich.
Du wirst und bleibst die Lust von Deinen Reichen.
Dein schätzbar Wohl soll Deinem Wehrte gleichen,
Drum ist es Königlich.

VI.

Die allgemeine Freude
der Harburgischen Einwohner

über die

Hohe Gegenwart

Ihro Königlichen Hoheit
Sophia Charlotta

gebahrnen Prinzessin

aus dem Durchlauchtigen Hause Mecklen-
burg = Strelitz

als

Hochst dieselben
Der o Reise

am 22 August 1761.

über Harburg nach Großbritannien
fortsetzen.

E 2

Prin:

17
Der Herrliche
in Christo
Ihre Königlich
Majestät
Churfürst
Christian
Georg
aus dem
Hochstift
Sachsen
Weimar
an
den
Hochwirdigen
Rath
der
Stadt
Weimar
in
der
Fürstlichen
Residenz
zu
Weimar
den
17ten
März
1681

Prinzessin! Deren Ruhm ein fernes Volk entzückt,
Wo Heldenmuth und Wis, und Glück und Reichthum blühet,
Durch Deine Zärtlichkeit wird ein Monarch beglückt,
Der nur auf Tugenden und wahre Größe siehet.
Groß durch Gerechtigkeit, groß durch Religion,
Ist Er der Völker Lust, der spätesten Zeiten Ehre.
Sieg, Keuschheit, Muth und Treu befestigt Seinen Thron:
Sein Ruhm durchschifft die Welt, und schallt durch ferne Meere.
Der stolze Gallier, der stets von Siegen spricht,
Muß von Georgens Ruhm durch Niederlagen zeugen.
In beiden Indien, wo Er die Lorbeern bricht,
Lernt auch der Wilde sich vor Seinem Scepter beugen.
Prinzessin! Welch' ein Glück! daß Er Sein Herz Dir schenkt:
Daß Er Dir Cron und Reich und Seine Lorbeern reichet!
Sein Herz, das edel, groß, und wie ein König denkt,
Ist Deiner Liebe wehrt, weil es dem Deinem gleichet.

Mit gleichen Tugenden ist Beider Brust geziert,
Mit Majestät und Huld und Königlischen Trieben.
Der Inseln glückliches Volk muß dort, von Lust gerühret,
Den König, den es liebt, in Dir gedoppelt lieben.
Es jauchzt, und spricht entzückt von seiner Königin,
Die sein Monarch, nach Wunsch, aus wahrer Neigung wählet.
Es wallt Georgens Herz nach Deinem Herzen hin,
Und wünschet Sich das Glück, das ohne Dich Ihm fehlet.
Wir schätzen uns beglückt, wir sehen Dich mit Lust;
Wir, Dein getreues Volk, das jetzt Dein Blick erfreuet.
Dir folgen segnend nach die Wünsche treuer Brust.
Voll tiefster Ehrfurcht ist Dir unser Herz geweyhet.



VII.

Bey

der höchsten Ankunft

Ihro Hoheit

der

Durchlauchtigsten Prinzessin

von Mecklenburg-Strelitz

Sophie Charlotte

in Stade

den 21 August 1761

bezeigte

ihre unterthänigste Ehrfurcht und Freude

die Stadische Bürgerschaft.

Dich

VII

der hiesigen Universität

Georg Meier

Lehrstuhl für Geschichte

und Staatswissenschaft

Die Geschichte der Stadt

in Elbe

von Dr. Georg Meier

1871

Die hiesige Universität

der Stadt Rostock

Dich sehn wir Heut, auf Die das Volk von dreyen Reichen,
Europa, und die Welt, und die Geschichte schaut;
Dich zeigt uns dieser Tag; nichts kan dem Tage gleichen,
Glorwürdigste, glorreichste Braut!

Kein ganzes, glückliches und güldenes Jahrhundert
Ist uns so wünschenswerth, so segensvoll, wie er,
Wie er, da unsre Treu Dich sieht, und Dich bewundert.
Nie ist ein Fest uns heiliger!

Gott kan der Menschlichkeit nicht grössern Vorzug schenken,
Als seine Schöpferhand Dir anvertrauet hat.
Wie englisch ist Dein Blick! Wie göttlich ist Dein Denken!
Zum Himmel machst Du unsre Stadt.

Du kommst; Dir jauchzt der Mund, Dir schlägt das Herz entgegen,
Nichts, als Entzückung, Dank und Frölichkeit sind wir.
Du kommst; und Majestät, und Gnad, und aller Segen,
Und Lieb, und Schönheit kommt mit Dir.

Uns reißt nicht Pracht und Glanz, so wir um Dich erblicken,
Die Ehrfurcht sieht nur Dich, es reißt sie nichts, als Du.
Was sie für Dich so treu empfindet, auszudrücken,
Reicht keine Kunst und Sprache zu.

Die Welt und Nachwelt preist Dich stets; zu schwach sind beyde.
Dein Unterthan zu seyn, verdient der Völker Reid.
Dich nennen, welch ein Heil! Dir dienen, welche Freude!
Dich sehen, welche Seligkeit!

Dich führen Gott, Dein Werth, und unser Wunsch zum Throne,
Du sollst die beste Lust des besten Königs seyn.
Welch ein gerechtes Glück! Hinfort ist Seine Krone,
Und noch weit mehr, Sein Herz ist Dein.

Allein ein edler Geist, ein Christ allein, erkennet,
Was Gottes wahres Bild, ein wahrer König ist.
Er selbst ist in der Welt, der Gottes Huld ihn gönnet,
Der grösste Geist, der grösste Christ.

Uns Glückliche beherrscht ein solcher wahrer König.
Sein Will und Beyspiel lehrt, wie man Gott fürchten soll.
Daß Er uns hier beglückt, ist noch für Ihn zu wenig,
Er sorgt für unser ewigs Wohl.

In jedem Welttheil hat Er eifervolle Knechte,
Doch keine gehen uns an Treu und Ehrfurcht vor.
Er, Er ist unser Herr durch Gott und Seine Rechte,
Für Ihn flammt Dank und Flehn empor.

Von Ihm entspringt, was uns beglückt und erfreuet;
Auch dieses Tages Glück und Freude sind Sein Werk.
Es ist, was dieser Tag uns so gewünscht verleihet,
Noch später Enkel Augenmerk.

Sie werden einst noch oft, nicht ohne Reid, erzählen,
Was für ein Heil durch Dich uns Heute wiederfuhr.
Dir, Kronenwürdigste! Dir leisten unsre Selen
Der ewigen Pflicht und Treue Schwur.

Du bist das höchste Glück so vieler Millionen;
Ists möglich, sey es mehr, als Eine Lebenszeit,
Bei der Begierd und Macht, die Tugend zu belohnen,
Bei königlicher Zärtlichkeit!

VIII.

L'indignation de Venus

Poème de felicitation

à

Son Altesse Royale

la Princeffe

CHARLOTTE SOPHIE

Duchesse de Mecklenbourg

Epouse très Auguste

de Sa Majesté

Le Roi de la Grande-Bretagne

à l'occasion

du Passage très mémorable

qu'Elle

fit par Stade

le 21. 22. du mois d'Août l'an 1761.

„ **Q**uoi, mortels trop ingrats, vous vous amusez de nouvelles
„ Du Passage que fait *Charlotte l'Epouse* de *George*!
„ Vous vous en amusez, j'enrage, tous — jusqu'à me faire
„ Perdre le fruit trop cher — tant vous êtes ingrats — de ma course?
„ Est-ce en vain que cet an vit un Phénomène si rare?
„ Tous les humains, il est vrai, naguères furent de Venus
„ Tout remplis, ne parlant que de son passage de Phébus;
„ Elle fut observée partout où Phébus éclaire —

„ Mais, catastrophe indigne! tout d'un coup Venus s'oublie,
„ Et *Charlotte* devient l'objet préférable à Venus —
„ Tout l'Univers en parle plus qu'il n'a fait de ma course;
„ Les dépens qui se font pour Elle surpassent les sommes
„ Que l'Angleterre, la France, la Russie et tout le monde
„ Ont noblement prodiguées pour un Phénomène très rare.
„ Ah! je le vois l'immense montant de l'argent qu'on prodigue
„ Pour voir un instant passer la *Divine Charlotte*,
„ Somme! qui seule pourroit dédommager l'Allemagne —
„ Et je ne *Lui* porterois pas envie à cette *Rivale*?

„ Peu s'en faut qu'on ne croye là-bas au dessous de la Lune,
 „ Pressentiment odieux! qu'en mon passage de Phébus
 „ Il me falut prédire la Fête que *Stade* célèbre —
 „ C'en est trop — j'enrage — Jamais le passage de Venus
 „ Ne se feroit fait, voir, si j'avois su . . . Est-il possible
 „ Qu'une Beauté mortelle l'emporte sur . . . Ah! que ne suis-je
 „ Celle dont le Passage se fait après celui de Venus!

Elle dit. Et Junon, ennemie mortelle de Venus,
 Junon, ayant été par hazard aux écoutes, ravie
 Elle fit sur le champ éclater sa joye maligne.

„ Allez, dit-elle à Iris, allez, Messagère légère,
 „ Allez voir à *Stade Charlotte l'Epouse de George*,
 „ Elle dont le Passage éclipse celui d'Aphrodite.
 „ Félicitez la *Divine* dans le langage du Peuple
 „ Qui vient d'être vaincu par *George l'Epoux de Charlotte*.
 „ Qu'à vous ouïr parler, le langage en Elle produisse
 „ La mémoire de ces Ennemis de la *Grande-Bretagne*
 „ Dont la défaite quadruple à la fois — va de l'Hymenée
 „ Faire flamber les flambeaux d'un feu bien plus mémorable.

„ Racontez à *Charlotte*, L'en félicitant, la colere
 „ Où *Venus* est, la Déesse, de qui le passage si rare
 „ S'est trop-tôt oublié, cédant à celui de *Charlotte*.
 „ Rassûtez-*La* — *Venus* aura beau faire à *Neptune*
 „ Comme à *Eole* sa cour pour les engager à vengeance —
 „ Heureusement je les ai prévenus en faveur de *Charlotte*,
 „ Avant même qu'à eux *Venus* se fut adressée.



IX.

Ehrfurchtsvolle Empfindungen

bey

Ihro Hoheit

der

Durchlauchtigsten Prinzessin

von Mecklenburg Strelitz

Eintritt ins Schiff

so den 24 August

zu Stade geschah

ausgedrückt

von

Joh. Hinr. Pratje.

D Pro-

Sronenwürdger Keis! o englisch-schöner Geist!
 Der Dich, wer Dich auch sieht, Prinzessin! ehren heist.
 Eil immer hoffnungsvoll zu jenes Reiches Küsten,
 Wo Freud' und Ehrfurcht sich, Dich zu empfangen, rüsten.
 Des Besten Königs Herz erwartet selbst in Dir
 Für Seine hohe Kron die auserwählteste Zier.
 Es waltet Dir mit Lust, mit Zärtlichkeit entgegen:
 Dir, Seiner Augen Trost, Dir, seines Volkes Seegen.
 O! wie beschwer ich dich, o Wind! und dich, o Fluth!
 Daß eur erbotter Grimm so lange minstens ruht;
 Und ihr, von Osten her den Seegeln günstige Winde!
 Euch nur so lang erhebt, sanft aber, und gelinde;
 Als sich des besten Glücks durch Sich Selbst werthste Braut
 Dem schwimmenden Pallast, der prächt'gen Jagd, vertraut.
 Herr! der du diese Welt, und Wind und Fluth regierest!
 Die Andacht wills und glaubts, daß du Charlotte führest.



ürdge Prinzekin! Du grüßest den Sand:
 seelig das Licht Dich am ersten umfloß,
 ra nach Nächten des Jammers das Thal,
 und streut die Freude nach Seufzern durchs Thal.
 ow! aus Hüllen der Trauer dein Haupt;
 sche Elisens durch Jubel geehrt.
 Zahren der Wehmuth; erneure sie dann,
 tirne der Sonne, das heute dir glänzt,
 ren, wie Georg, zu glänzen entweicht.
 Tochter Elisens, die Hoheit mit Ihr:
 glich Gnade die Stirne herab.
 lecht der Lorbern der edelste prangt,
 lüheth, und blühend das Auge entzückt;
 glich Gnade die Stirne herab.
 du Liebling der Gottheit! dich zeugt
 un webst du dich durch der Huldinnen Gewand,
 ung umfließet. Der Tugend getreu
 t Wahrheit gerüstet, Krümmen der Falschheit.
 per, strahlt Scharffsicht und Weisheit im Blick.
 tunden, im heiligen Schmuck, vor Gott,
 Schicksal dem Zepter, das Zeptern befiehlt,
 digend ihm und dem Himmel Sich ganz.
 er! das Bildnis der Mutter in Ihr!
 krönt nun Ihr Seegen, vom Himmel herab,
 Scheitel. Die Ewige betet ihn her.
 ühende Daur dem ewgen Gebät.
 n die Treue der Tugend sie lenkt.
 Höchsten zu Kronen ersene Braut!
 Georg! Gesalbter! Sie eilet Dir zu,
 de, da Dir Sie das Leben empfing,